

IWRZ

Zeitschrift für Internationales Wirtschaftsrecht
2/2025 | Seiten 61–108

Thomas Pfeiffer

Freier Handel, freies Denken und Handeln im Zeitalter der Reziprozität

Editorial



Der Sinn des freien Handels ist vielfach umschrieben worden. Seine Vorzüge ergeben sich aus allen Vorteilen, die eine internationale Arbeitsteilung mit sich bringt. Wenn Volkswirtschaften sich auf die Produktion derjenigen Güter und Dienstleistungen konzentrieren, die sie im internationalen Vergleich am effektivsten und günstigsten zur Verfügung stellen können, ist dies in weltweiter Perspektive die für alle preiswerteste und günstigste

Lösung. Der in einer Volkswirtschaft bestehende Vorsprung an Wissen, Können oder Infrastruktur wird auf diese Weise international nutzbar gemacht. In der Folge können zudem Skaleneffekte entstehen, die eine günstigere und einfachere Güterversorgung international zusätzlich begünstigen.

Zusätzlich zu diesen wirtschaftlichen Vorteilen mit dem freien Handel lange Zeit eine große Friedenshoffnung verbunden. Wie Kant in seiner Schrift vom ewigen Frieden ausführt, werden die Vorteile des freien handelslangfristig jedem rational Handelnden erkennbar. Und aufgrund dieser Vorteile des freien Handels darf man hoffen, dass jedes Volk irgendwann vom Handelsgeist gepackt wird und die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung erkennt, womit die Neigung zu kriegerischen Auseinandersetzungen verschwindet. Nicht von ungefähr hat deshalb die als Freihandelsprojekt gestartete EU 2012 den Friedensnobelpreis erhalten.

Darüber hinausgehend bestand schon zu Zeiten des kalten Krieges die Hoffnung, durch wirtschaftlichen Austausch auf eine Entspannung der Auseinandersetzung zwischen Ost und West hinwirken zu können. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts galt dies im Verhältnis zu Russland umso mehr. Es gab die Erwartung, Russland werde sich aufgrund der Vorteile guter Handelsbeziehungen mit den westlichen Wirtschaftsnationen langfristig dem Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell des Westens annähern und sich (auch) an diesem orientieren. Der russische Angriff auf die Ukraine hat die Grenzen dieser Hoff-

nung gezeigt. Selbst wenn man gewiss auch in Russland die Vorteile guter politischer und wirtschaftlicher Beziehungen, insbesondere zur EU oder zu den Vereinigten Staaten, erkennt, hat sich der großrussische Imperialismus als die derzeit jedenfalls in den herrschenden russischen Kreisen stärkere politische Triebkraft erwiesen. Die Sanktionen oder Sanktionsversuche der westlichen Welt nimmt man demgegenüber hin.

Neben diesem militärisch getriebenen, geographischen und nationalistischen Expansionsstreben steht dem freien Handel allerdings heute auch ein Nationalismus wirtschaftlicher Ausprägung gegenüber. Er zeigt sich etwa im US-amerikanischen Ansatz, gegenüber der internationalen Arbeitsteilung mit dem Einsatz des süßen Gifts der Schutzzölle aufzutrumphen.

Zu den beiden geschilderten Bedrohungen noch eine dritte Variante hinzu, die sich insbesondere, aber keineswegs nur in China zeigt. Sie ist unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass sie die Erträge und Vorteile des freien Handels für ein gleichermaßen militärisches wie wirtschaftliches Machtstreben nutzen will und nutzt. Zu den zentralen Herausforderungen zählt hier beispielsweise, dass der freie Handel wirklich auch im Verhältnis zu China frei sein muss und eine Betätigung ausländischer Anbieter nicht oder jedenfalls nicht unangemessen einschränken oder behindern darf. Zudem können offene oder verdeckte militärische Drohungen und deren Vorbereitung, wenn sie als Instrument grenzüberschreitender Aggression dienen, nicht hingenommen werden können.

Das naheliegende Gegenmittel liegt in beiden Fällen in demselben Konzept. Sowohl die historische Erfahrung als auch sozialwissenschaftliche Einsichten legen nahe, dass kooperatives Verhalten des Gegenübers am ehesten durch kooperationsbereite Reziprozität erreicht wird. Das bedeutet, dass politisch wie wirtschaftlich grundsätzlich kooperationsbereit zu sein, aber auf Akte (möglichst auf jeden Akt) der Nichtkooperation des Gegenübers mit einem ebensolchen Akt zu reagieren. Verteidigungspolitisch gesehen war etwa der NATO-Doppelbeschluss vom 12.12.1979 zur möglichen Stationierung von Mittelstreckenraketen und Marschflugkörpern in Mitteleuropa und seine Umset-

zung in den achtziger Jahren ein Musterbeispiel erfolgreicher Anwendung dieses strategischen Konzepts. Wirtschaftlich ist die Europäische Union heute stark genug, um diese Strategie glaubhaft und wirkungsvoll in politisches Handeln umzusetzen. Militärisch verfügt die NATO als Ganzes zwar ebenfalls über die notwendige Stärke, soweit sie einmütig handelt. Die veränderte politische Positionierung der USA muss aber dazu führen, dass Europa die Fähigkeit zurückgewinnt, sich auch selbst ausreichend verteidigen zu können.

„Sicherheit und Ruhe! Ordnung und Freiheit!“, lässt Goethe die Bürger Brüssels im Egmont ausrufen. Zu den elementaren Staatsfunktionen gehört nicht nur die Wahrung von Freiheiten, sondern auch die Gewährleistung von Sicherheit. Das Schlagwort vom Ende der Geschichte nach dem Zusammenbruch des früheren europäischen Ostblocks hat sich als geschichtsvergessene Illusion erwiesen. Rationalität, Aufklärung und Freiheit müssen viel mehr ständig neu erarbeitet oder gar errungen werden. Anders als zu Zeiten der bipolaren Welt des kalten Krieges sind die Beeinträchtigungen und Bedrohungen des Freihandels und seiner weltweiten wohlstandsstiftenden Wirkungen in mehrerer Hinsicht zugleich bedroht. Und es ist absehbar, dass wir

selbst gezwungen sein können unsererseits den freien Handel zur Abwehr von Bedrohungen von Sicherheit und Freiheit einzuschränken. Auch wenn dies so ist, muss aber unsere Bereitschaft zur erneuten, auch schrittweise herbeigeführten Kooperation als der besseren Alternative stets klar bleiben. Man mag sich eine einfachere Welt wünschen. Handeln müssen wir unter den komplexen Bedingungen der Gegenwart.

Die Staaten der freien Welt müssen bei alledem aber neben der wirtschaftlichen und machtpolitischen Ebene auch das geistige Ringen im Blick haben. Rationalität, Aufklärung und Freiheit sind keine isolierten wirtschaftlichen oder politischen Konzepte, sondern Ausdruck einer Anschauung, die den Menschen als soziales, aber in gleicher Weise auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung gerichtetes Subjekt begreift. Trotz aller Herausforderungen bleiben freier Handel zwischen den Volkswirtschaften und das Recht aller Menschen, frei zu handeln und zu denken zwei Seiten derselben Medaille. Auf deren Attraktivität können und sollten Deutschland und Europa vertrauen. An der Bereitschaft und Entschlossenheit, sie im Inneren wie nach außen zu verwirklichen, darf es freilich nicht fehlen.